

Paibacher Zeitung.



Verkaufspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Regierungsrathe und ordentlichen öffentlichen Professor an der technischen Hochschule in Wien Johann Georg Schöen als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 4. September d. J. dem Kameral-Director der Kammer Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Albrecht in Teichen Rudolf Ritter Walcher von Uysdal den Orden der eisernen Krone dritter Classe taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. September d. J. dem emeritierten Dechant und Pfarrvicar in Borchdorf, Stillschneider von Kremsmünster P. Raimund Gundold das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. September d. J. den Oberstaatsanwalt in Zara Franz Bohár zum Hofrath des Obersten Gerichtshofes allergnädigst zu ernennen geruht.

Schönborn m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Geschichte des Boulangismus.

Man wird sich erinnern, dass die Geldmittel, welche General Boulanger erhielt, theils um in verschiedenen Orten zum Deputierten gewählt zu werden, theils um überhaupt gegen die Republik und Regierung im monarchischen Sinne zu agitieren, nicht etwa von dem sparsamen, ja knauserigen Grafen von Paris beigestellt wurden, sondern dass es die Herzogin v. Uzès war, welche dieselben spendete. Man weiß auch, dass dieser „noble“ Präbendent auf die Königskrone dem Begehren der Herzogin auf Wiedererstattung der Millionen damit auswich, dass er ihr versprach, das Geld zurückzahlen, wenn er König von Frankreich sein würde.

Feuilleton.

Zum Urwald.

So fern die Farm meines Landsmannes und Freundes Bagilewicz dem Qualm, Lärm und der Unruhe der großen Städte lag, mir war es noch immer zu unruhig, zu reich und bequem auf seiner weiten, schönen Besitzung, zu wenig wild. Ich sehnte mich nach dem wahren Amerika des letzten Mohikaners, nach der unentweichten Natur, nach dem jungfräulichen Urwald, der pfadlosen Wildnis mit ihren Gefahren und ihrer Romantik.

Wie Bagilewicz aus einem Gutsbesitzer am Dniester zu einem amerikanischen Hinterwäldler geworden war, schien ihm selbst nicht ganz klar, denn als ich ihn befragte, mußte er erst seine Gedanken sammeln, um eine Antwort geben zu können. Er war über den Ocean gegangen, von einer poetischen Phantasie getrieben, wie Nikolaus Venau, und war, sein Ideal, das ihm Schritt für Schritt entwich, verfolgend, bis tief in den Westen hineingerathen. Hier fand er sich eines Tages angebunden und an einem langsamen Feuer geröstet, zum Glück nicht durch Rothhäute, sondern durch die glühenden Augen einer reichen Grundbesitzerstochter, heiratete und blieb an der fremden Scholle haften.

Sein ganzes Anwesen ebenso wie das Leben in seinem Hause hatte etwas echt Humoristisches an sich, nämlich Komisches und Rührendes zugleich. Er hatte nämlich hier, in einer anderen, wildfremden Welt, alle Sitten und Gewohnheiten der Heimat beibehalten, und

Von Interesse ist nun, was ein Berichterstatter des „XIX. Siècle“ in einer Unterredung mit der Herzogin d'Uzès erfuhr und was nun telegraphisch gemeldet wird. „Ich gab“, sagte die Herzogin unter anderem, „für Boulanger drei Millionen. Was Mermeiz erzählt, ist in dieser Hinsicht richtig. Mermeiz begehrte von mir Mittheilungen, ich aber sagte, es sei unnöthig, in der Asche von Todten zu wühlen. Das Geld gab ich stets Zwischenhändlern, bloß einmal dem General selbst, um jemanden zu kaufen, der für die Dienste, die er geleistet, wirklich nicht zu theuer war.“

Ich will die Briefe des Generals nicht der Deffentlichkeit übergeben, obwohl sie sehr erbaulich sind. In zwei oder drei Briefen erklärte mir der General, daß er für die Restauration der Monarchie arbeite. Der General ist ein unverständlicher Mensch. Vor dem 27. Jänner, dem Tage seiner Pariser Wahl, kam er häufig zu mir. Nach der Wahl war er ein anderer Mensch und nicht mehr so bereit wie früher, alles zu wagen. Eine Rechnung über die Verwendung des Geldes wurde nie gelegt. Uebrigens hätte man mir das Geld nach der Restauration zurückgeben sollen. Der Graf von Paris selbst gab keinen Sou.

Eines Tages gieng der Duc de Rochefoucauld zu Alfons Rothschild, um für Boulanger Geld zu verlangen. Rothschild lehnte dies rund ab und empfing den Herzog sehr kühl. Ich erfuhr später, daß Rothschild den Gegnern Boulangers große Summen zur Verfügung stellte. Zuletzt soll er aber doch auch 200.000 Francs geschickt haben. Der Graf von Paris kam mit Boulanger im „Alexandra-Hotel“ zusammen. Ich arrangierte die Zusammenkunft. Der Graf von Paris traf zuerst ein, und erst eine Viertelstunde später kam Boulanger zu Wagen an. Der Graf von Paris gieng auf ihn zu. Man sprach durch anderthalb Stunden über innere und auswärtige Politik. Der Graf von Paris versprach Boulanger Geldmittel zur Unterstützung durch seine Leute und begehrte dafür die Abschaffung der Erbschätze.

Die Royalisten baten den Grafen von Paris, vor der Neuwahl des Präsidenten der Republik persönlich in Versailles zu erscheinen und Stimmen für sich zu werben, allein der Graf von Paris lehnte dies mit der Begründung ab, daß er nicht eine Revolution hervorrufen wolle. Nach dem 27. Jänner konnte der General thun, was er wollte. Er rührte sich aber nicht. Zweimal war er geflohen. Das erstemal zwang ihn der Abgeordnete Le Hérisse zurückzukehren. Der

dieselben hatten sich mit der englischen Art gar seltsam gemischt und verschmolzen. Frau „Wätschilawitsch“ — so nannten sie die Amerikaner — war durch und durch Amerikanerin geblieben, und der einzige Sohn schien ihr nachgerathen, die beiden Töchter trugen nicht nur polnische Namen, sondern waren in Erscheinung und Wesen Vollblut-Polinnen.

So sah man denn mitten in dem englischen „home“ den edlen Hausherrn mit seinem melancholischen Schnurrbart, den heimatischen Tschibuk in der Hand, umherwandeln und die jungen Damen in der kleidsamen pelzbefestigten Kazabarka. Ganz nahe dem Hause reiften Buchweizen und Kukuruz, und auf der Tafel schlichen sich zwischen die ererbten Gerichte der Hausfrau stets noch ein Barschisch, Brazi mit Rascha oder sonst ein polnisches Gericht ein.

Trotz alldem zog es mich hinaus ins Weite, dorthin, wo die endlosen Wälder blauten, und eines Abends faßte ich mir ein Herz und kündigte meine Odyssee an. Nur gegen das Versprechen, auf dem Rückwege wieder bei meinen Freunden einzukehren, erhielt ich Urlaub, aber das gastliche Haus ließ es sich nicht nehmen, mich noch ein Stück Weges zu begleiten oder vielmehr das Kleinod dieses Hauses, die reizende, muntere Wanda, in Begleitung zweier Diener und eines Saumthieres, das mit Proviant für eine ganze Armee beladen wurde.

Vergebens hatte ich gegen dieses Geleite protestiert. „Mindestens bis zum Blockhause der Schwester Felicitas reite ich mit“, hatte Wanda entschieden, und es war unmöglich, ihr nicht zu gehorchen, die den Muth und die herrliche Art einer sarmatischen Amazone mit

General hat, die Sache zu verheimlichen. Nach seiner zweiten endgiltigen Flucht schrieb ich ihm: „Sie haben mir schon einmal Ihre schändliche Flucht verheimlicht.“

Die wahre Ursache der Flucht dürfte auf weibliche Einflüsse zurückzuführen sein. Die Herzogin hat Boulanger auf Jersey noch zweimal gesehen. Er ist alt und dick geworden; er rechnet auf einen Krieg und daß ihn dann Frankreich an die Spitze der Armee stellen werde.

Hagelschlag und Obstcultivur.*

Von Edgar Freiherrn v. Eder-Echhofen.

Da kein fachlich dazu Berufener bis jetzt die Feder ergriffen hat, um angesichts des wahrhaft verheerenden Hagelschlages den betroffenen Obstgartenbesitzern des Landes mit Rath rasch an die Hand zu gehen, was sie thun sollen, so sei es mir gestattet, einiges hierüber zur Kenntniss zu bringen, von dem Wunsche beseelt, daß durch geschicktes Vorgehen in der Behandlung des geschädigten Obstes und der außerordentlich vom Hagel mißshandelten Obstbäume der nach Millionen gehende Schaden im Lande wenigstens einigermaßen gemildert werde.

In dem allergrößten Theile der verhegerten Gebiete von Steiermark ist das ganze Obst für den Marktconsum unbrauchbar geworden. Es findet sich kaum ein unbeschädigtes Exemplar, insofern noch eines am Baume hängt. Es bleibt nichts anderes übrig, als so rasch als möglich dieses Obst zu vermoren. Weil noch zum größten Theile unreif, so ist es angezeigt, daß die gequetschte Masse vor dem Pressen, je nach der Tagestemperatur, 12 bis 18 Stunden gelagert wird, um das Stärkemehl in Zucker umzusetzen und so eine künstliche Reife zu bewerkstelligen, welche es ermöglicht, einen Most zu erzeugen, der genügend Alkohol hat und sich hält. Der vom Hagel eingeschlagene Theil des Obstes schmeckt nach wenigen Stunden süß und weinig, der intact gebliebene Theil geschmacklos und herb, ein schlagender Beweis, daß Luftzutritt in wenig Stunden eine wesentliche und günstige Veränderung hervorgerufen hat.

Was nun die Obstbäume betrifft, deren Wunden besonders an den jüngeren und jüngsten Theilen des Baumes unzählige und in ihrer Bedeutung sehr verschiedenen sind, so warne ich vor allem vor jedem Schnitt derzeit angesichts der Jahreszeit. Wir müssen thunlichst ver-

* Wir entnehmen diesen Artikel der Grazer „Tagespost“, da dessen Inhalt gewiß auch in Krain Beherzigung verdient.

der naiven Herzlichkeit eines amerikanischen Landmädchens vereinte und mit jener besonnenen Selbstständigkeit, welche es diesen Mädchen möglich macht, einem Manne gut zu sein, ohne daß sie mit ihm kokettieren und ohne daß er es wagt, ihnen den Hof zu machen.

Am folgenden Morgen traten wir unseren Ritt in das romantische Land an, noch eine Strecke von der ganzen Familie und einem Theile ihrer Leute begleitet. Nach einem allerletzten zärtlichen Abschiede machten wir uns endlich los und flogen dann durch Felder und Prairie dem dunklen, geheimnisvollen Waldbande zu. Es war wie ein Schwimmen in einem Ocean, der von Zeit zu Zeit seine Farben änderte. Ueber uns war der Himmel, vor uns eine dunkle dämmernde Wand, um uns rauschten die Bogen, jetzt gelbe Aehren, dann grüne Gräser, dann wieder Blumen mit wechselnden Farben und wechselndem Dufte, so daß wir einmal durch blendend weißen Schnee, ein andermal durch rothe züngelnde Flammen oder flüssiges Himmelsblau zu reiten schienen.

Nachdem wir einmal gerastet und dem Proviant tüchtig zugesprochen hatten, gieng es wieder vorwärts, und jetzt nahm die dunkle unbestimmte Masse vor uns mehr und mehr Gestalt an, bis sich endlich die Wipfel der Riesenbäume scharf und erhaben auf dem flimmernenden Horizont abzeichneten. Schon standen einzelne Walddolosse rechts und links gleich Wächtern da, dann wurden die Gruppen dichter, und rauschte ein zweiter Ocean in den Lüften über uns, majestätisch feierlich und unheimlich. Noch gab es einen gebahnten Pfad, auf dem wir rasch vorwärts kamen, noch war es nicht

hindern, daß sich neue Triebe bilden, da dieselben nicht mehr reifen. Wir müssen bloß das Zerfetzte, Hängende entfernen und den durch den Hagelschlag nötig gewordenen Schnitt im Spätherbst ausführen, der zumeist darin bestehen wird, die unreif gebliebenen Triebe dieses Jahres zu entfernen, zu arg beschädigte Theile ganz abzunehmen, wenn deren Ausheilung unwahrscheinlich ist, zurückzuschneiden auf vollkommen ausgereifte Augen, welche für nächstes Jahr zur Baumvergrößerung weiter dienen können.

Die Wunden, weil Quetschwunden, heilen schwierig. Es entstehen gern krankhafte Bildungen und Säfte an diesen Stellen, demnach warne ich vor zu vielem Ausschneiden, nur solche Wunden rathe ich, auszuschneiden, an welchen die Rinde sehr sichtbar losgelöst und aufgeplatzt sich zeigt, um die freigelegte Stelle mit Baumwachs sofort zu bedecken, denn Luftabschluß ist die Hauptsache, die kleinen Wunden vernarben rasch von selbst noch in diesem Jahre. Die Heilung der Unzahl von Wunden bedingt großen Verbrauch von correct gebildetem Nährsaft, der nunmehrige Mangel an Blättern aber verhindert die Erzeugung von geeignetem Saft hierzu, die noch unreifen Augen werden deshalb gar nicht oder mangelhaft ausgebildet.

Der Mangel des Baumes, die Blätter, fehlen zum größten Theile und sind selbst krank, und so ist leicht zu begreifen, daß der ganze Organismus des Obstbaumes plötzlich ein krankhafter geworden ist. Sehr viele Obstbäume werden deshalb zugrunde gehen, viele für immer Krüppel bleiben. Was den Obstbaum nach solchem Hagelschlag einzig für die Zukunft erhält, sind seine bereits reifen Holzaugen, wenn sie dieses Jahr nicht mehr austreiben, und die ihm gebliebenen Blätterreste.

Politische Uebersicht.

(Se. Majestät der Kaiser,) welcher, wie alljährlich, mit bewunderungswürdiger Ausdauer und Hingebung die großen Schlussmanöver der Armee verfolgt, hat in Großwardein die ehrfurchtsvolle Begrüßung der Vertreter der hervorragendsten Stände sowie aller religiösen Bekenntnisse entgegengenommen. In allen Ansprachen sowie in dem jubelnden Empfange seitens der Bevölkerung prägte sich die innige und unwandelbare Anhänglichkeit der Patrioten Ungarns an ihren angestammten Herrscher überzeugend aus. Die Antworten des Monarchen auf die ihm gewidmeten Begrüßungsansprachen zeigten von jener alle Unterthanen des weiten Reiches umfassenden väterlichen Fürsorge, welche die Bevölkerung der Monarchie dankbar empfindet. Die Worte des Kaisers betonten überdies seinen erhabenen Willen, den inneren Frieden im Lande in jeder Hinsicht bewahrt und aufrechterhalten zu sehen; ein Wunsch, dessen Verwirklichung jeder patriotische Bürger Ungarns mit dem Herrscher von ganzem Herzen erstrebt.

(Aus Böhmen.) Der «Politik» wird «von gut unterrichteter Seite» mitgetheilt, daß die Regierung gewillt sei, das Tschechische als Geschäfts- und Verhandlungssprache bei Gerichten einzuführen, daß jedoch die Verkehrssprache der Gerichte untereinander und mit anderen Staatsbehörden, also die eigentliche Dienstsprache die deutsche Sprache bleiben soll. Aber auch die erstbezeichnete «Concession» könnte erst von jenem Zeitpunkt an erfolgen, wenn die neue Eintheilung der Bezirke durchgeführt sein wird; denn die Regierung

erkläre sich durch den 9. Absatz der Wiener Vereinbarungen gebunden, welcher bestimmt, daß, sobald die in Aussicht genommenen Aenderungen in der Abgrenzung der Gerichtsbezirke durchgeführt sein werden, die Verordnung vom 19. April 1880, betreffend den Gebrauch der Landessprachen im Verkehre der Gerichts- und staatsanwaltschaftlichen Behörden in Böhmen mit den Parteien und autonomen Behörden, einer Revision zu unterziehen ist.

(Von unserer Marine.) Admiral Freiherr von Sternck und die österreichisch-ungarischen Flotten-Officiere Conte Cassini, von Wohlgemuth und Freiherr von Basso sind aus Kiel in Berlin eingetroffen und im «Hotel Royal» abgestiegen. Das österreichisch-ungarische Geschwader ist vorgestern um 1 Uhr in Kiel eingelaufen und salutirte die prinzipliche Standarte auf dem Schlosse.

(Die in Wien lebenden Tschechen) werden bei den bevorstehenden Landtagswahlen, als «österreichisch-slavisches Reichspartei» constituirt, selbständig in Action treten. Dieselben haben in den zwei Bezirken Leopoldstadt und Favoriten selbständige Candidaten, und zwar im ersteren Bezirke den Baumeister Anton Blaha, in Favoriten den Beamten F. J. Banek aufgestellt. An die Tschechen aller übrigen Bezirke wurde die Parole ausgegeben, für den Advocaten Dr. Victor Moser als gemeinsamen Zählcandidaten zu stimmen.

(Steiermark.) Wegen des Verhaltens der Cilli Stadtpolizei gegen die slovenischen Gäste beim «Sokol»-Feste beschloß eine Marburger Meldung zufolge die Slovenen, mit allen gesetzlichen Mitteln dahin zu wirken, daß die Polizei-Regenden dem Stadtamente in Cilli abzunehmen und an die staatlichen Organe zu übertragen seien.

(Der galizische Landesausschuß) beschloß, dem Landtage die Errichtung von Zwangsarbeitshäusern und landwirtschaftlichen Corrections-Colonien in Galizien zu empfehlen. Dem Landtage wird auch ein Bericht vorgelegt werden über die Maßnahmen zur Reform des Gerichtsverfahrens außer Streitfachen.

(Manöver in Ungarn.) Man telegraphirt uns unterm Gestrigen aus Debreczin: Der Hof-Separatzug fuhr heute um 8 Uhr morgens in die Bahnhofshalle ein unter brausenden «Elsen»-Rufen der zahlreich versammelten Menschenmenge. Der Kaiser reichte dem Ministerpräsidenten Grafen Szapary mit einer herzlichen Ansprache die Hand. Hierauf hielt Obergespan Graf Degenfeld eine begrüßende Ansprache, in welcher er die Freude der Bevölkerung über den Allerhöchsten Besuch sowie die unerschütterliche Treue und Anhänglichkeit an die Person des Monarchen und das Herrscherhaus ausdrückte. Se. Majestät dankte ungarisch mit herzlichen Worten, welche endlosen Jubel hervorriefen. Der Kaiser sprach sodann den Bischof Meszlenyi und andere Persönlichkeiten an und fuhr hierauf mit dem Grafen Szapary in einer Gala-Equipage in die Stadt zum Rathhause, woselbst Bürgermeister Simonffy an den Monarchen eine Ansprache richtete, in welcher er die Freude und Begeisterung der von den Pflichten gegen Thron und Vaterland durchdrungenen Bevölkerung ausdrückte. Der Kaiser wiederholte in der Antwort, er sei freudig wieder in diese Stadt gekommen, deren Bewohner er von Herzen begrüße.

(Österreich-Ungarn und Serbien.) Die Agitation für die am 26. d. M. in Serbien statt-

findenden Neuwahlen für die Skupstina treibt die seltsamsten Blüten. Die «Velika Srbija» publicirt einen Wahlaufschrei, welcher die Wähler auffordert, nur solche Deputierte zu wählen, welche für die serbischen Brüder in Bosnien und der Hercegovina eintreten. Der «Narodni Dnevnik» greift Oesterreich-Ungarn sehr heftig an und verlangt, lieber mit Oesterreich-Ungarn sofort den Zollkrieg zu eröffnen, als sich in voraus-sichtlich resultatlose Unterhandlungen einzulassen. In den Viehständen beim Belgrader Bahnhofe seien gegenwärtig über 3000 aus Semlin zurückgewiesene serbische Schweine, welche keine Käufer finden. — Die Belgrader Polizei confiscirte die Broschüre «Die neuen Todtengräber Serbiens und des Serbenthums», welche gegen die Dynastie und besonders gegen Wien gerichtet ist und diesen des Treubruches an Serbien beschuldigt.

(Aus Constantinopel) wird den «Times» telegraphirt: Auf Befehl des Sultans soll demnächst eine Commission, bestehend aus armenischen und türkischen Beamten, eine Rundreise in Klein-Asien antreten, mit der Aufgabe, die Lage der Bevölkerung zu prüfen und armenische Beschwerden gegen die Kurden zu studieren. Die Commission soll dem Sultan einen Bericht erstatten über die Reformen, deren Einführung in Armenien wünschenswert ist.

(Zur Situation.) Ein Londoner Blatt erzählt, Graf Kalnoky habe jüngst geäußert, die Idee des Dreibundes sei lediglich durch die Nothwendigkeit des gegenseitigen Schutzes eingefloßt worden und Deutschland sei an dessen Erhaltung am meisten interessiert. Es werde demgemäß nichts vernachlässigt, um einen Bruch zu vermeiden, da es wohl wisse, wenn es sich mit Oesterreich entzweie, dieses der Bundesgenosse Russlands werden würde.

(Serbien.) Die Antwortnote der serbischen Regierung auf die vom Wiener Cabinet gemachten Bedingungen betreffs der Schweine-Einfuhr ist nach Wien abgegangen und ist im Sinne der bereits gemeldeten Ministerialbeschlüsse gehalten.

(Aufstand in der Schweiz.) Im Canton Tessin wurde eine neue Regierung, bestehend aus Liberalen, ausgerufen. Depeschen an den Bundesrath bestätigten die Meldungen aus Bellinzona mit dem Hinzufügen, daß Regierungsrath Rossi getödtet worden ist. Der Bundesrath beschloß bewaffnete Intervention und ernannte den Oberstdivisionär Künzli zum eidgenössischen Commissär. Künzli begab sich gestern nach Tessin. Zwei Bataillone erhielten Befehl, nach Tessin abzugehen.

(Italien in Afrika.) Die italienische Regierung hat angeflacht der glücklich durchgeführten vollständigen Pacification der erythraischen Colonie beschlossen, mit Ende September zwei Jägerbataillone, eine Compagnie Bersaglieri und eine Artillerie-Batterie des Specialcorps in Afrika aufzulösen.

(Demission des Metropolitens Michael.) Gerüchweise verlautet, der Belgrader Metropolit Michael werde infolge der gegen ihn eingeleiteten Untersuchung wegen Urkunden-Fälschung in der Angelegenheit der königlichen Ehescheidung demissioniren.

(Aufgelöster irredentistischer Club.) Der Club «Balista» in Rom, welcher eine anti-österreichische Barsanti-Feier veranstalten wollte, wurde aufgelöst.

die von keiner Menschenart entweichte Wildnis, aber dennoch wehten mich bereits alle Schauer an, die Faust empfand, als er zu den «Müthern» hinabstieg.

Langsam milderte sich wieder die erhabene Landschaft und wurde menschlicher. Einzelne bebante Strecken zeigten sich, ein paar weidende Kühe, ein Trupp halbwilder Pferde, und als sich dann der grüne Waldborhang wegschob, lag vor uns eine kleine freundliche Niederlassung, und von dem hölzernen Thurm, der dieselbe überragte, grüßte uns frommer Glockenton. Wir hielten vor einer Art Wall, der von einem tiefen Graben umgeben war, und mußten warten, bis die Zugbrücke niedergelassen wurde.

«Hier wohnt Schwester Felicitas,» sagte Wanda. Raum waren wir in den Hof dieser seltsamen Ansiedlung eingeritten, als uns eine Schar blühend aussehender Kinder entgegenprang und uns verwundert anstarrte, dann stürzte ein alter Neger herbei, unsere Pferde in Empfang zu nehmen, und ihm auf dem Fuße folgte eine hochgewachsene Nonne, eine Heilige Raphaels an Schönheit und Würde.

Ja, von den blonden und braunen Scheiteln der Kinder wie von Engelsköpfen umgeben, stand sie in ihrem blauen Gewande, das reine milde Antlitz von dem weißen Velum züchtig umrahmt, ein gütiges Lächeln um die Lippen, fast wie eine jener Madonnen da, vor denen sich auch die sündhafteste Natur beugt und das stolze Knie.

Nachdem Schwester Felicitas uns herzlich begrüßt, die Frauen einige Vertraulichkeiten ausgetauscht und wir uns dann in dem stattlichen Blockhause ausgerubt hatten, zeigte uns die Eremitin, wie Wanda sie nannte,

alle ihre Anstalten. Es war eine Art kleiner Stadt innerhalb dieses Walles und Grabens. Dem Blockhause gegenüber lag ein zweites, ähnliches, mit Weinlaub umranktes Gebäude, dessen weite Räume dazu dienten, Kinder aufzunehmen, die keine Eltern hatten. Sie zu pflegen und zu erziehen war eine Lieblingsaufgabe der edlen Schwester. Dann war eine Schule da, die auch von andern Kindern aus der Umgebung besucht wurde, eine kleine Bibliothek, eine Apotheke und ein Krankenhaus und dies alles umgeben von Gärten und Feldern, so daß die ganze Pflanzung einem großen Parke glich.

Mitten in derselben stand die kleine Kirche, von einem mächtig hohen Thurm überragt. Jeder, der hier zu Hause war und unter der milden, aber kräftigen Botmäßigkeit der Schwester Felicitas stand, mußte neben seinem eigentlichen Amte noch irgend eine Fertigkeit besitzen, so daß alle Handwerke und jede Art von Industrie hier vertreten waren. Felicitas selbst vereinte in sich die verschiedensten Würden und Aemter, sie war die Herrscherin dieser kleinen Monarchie und zugleich Mutter, Schwester, Lehrerin, Arzt und Apotheker, Advocat, Richter und General.

Aus weiter Ferne kamen die Leute und unterwarfen sich freiwillig ihrem Urtheilspruch. Ein von ihr geschlossener Vergleich wurde heilig gehalten, jeder fügte sich ihrer Entscheidung in bürgerlichen Dingen, und niemand wagte es, wo es zu strafen galt, sich der von ihr verhängten Strafe nicht zu unterwerfen. Felicitas konnte auch strenge sein, wo es nötig war, und ihre Strenge war es gerade, die mehr als einmal schon ein Menschenleben vor dem schlimmen Richter Lynch gerettet hatte.

Vor einigen Jahren, als die Rothhäute noch durch diese Gegenden streiften, hatte sie sich auch als tapferer Kriegeroberst bewährt. Da hatten sich Hunderte mit Weib und Kind und Vieh hinter ihren schützenden Wall geflüchtet, und sie hatte ihre kleine Festung tapfer und siegreich gegen die Indianer verteidigt und, nachdem dieselben abgezogen waren, den Anführern, deren Häuser verbrannt, deren Vorräthe zerstört waren, mit Rath und That bis zur Aufopferung beigestanden, ein Vorbild christlicher Nächstenliebe und wahren Gottvertrauens.

Mehr und mehr verwandelte sich die Theilnahme, welche mir diese ungewöhnliche weibliche Erscheinung eingefloßt hatte, in Bewunderung, und ich erfahrene darnach, etwas von ihren Lebensschicksalen zu erfahren. Wie kam dieses junge, schöne, mit den herrlichsten Geistesgaben geschmückte Wesen dazu, sein ganzes Glück in Entfagung und werththätiger Menschenliebe zu suchen und zu finden, sie, die bestimmt schien, den Himmeln zu tragen und die Menschen als Sklaven vor sich im Staube zu sehen?

Diese Frage kam mir immer wieder auf die Lippen. Nachdem Abendessen saßen wir in dem weiten Saale des Blockhauses beim großen Kamin, in dem ein mächtiges Feuer brannte, denn auf den Bergen lag Schnee, und die Abende waren empfindlich kalt. Lange Zeit schwiegen alle, und auf die glühenden Holzblöcke blickend, dachte ich an Lenau, an die Verse in seinem «Blockhaus»:

«Diese Stämme verbrennen hier am Herde,
Auf ein kurzes Stündlein mich warm zu halten,
Der ich bald doch werde erkalten,
Der ich selber zu Asche sinken werde.»

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „*Pinzer Zeitung*“ meldet, zur Betherheilung der Armen von Fisch und Umgebung 600 fl. zu Spenden geruht.

— (Im eigenen Heim.) Aus Wels wird telegraphiert: Erzherzog Franz Salvator und Erzherzogin Marie Valerie haben Donnerstag ihren Einzug in Schloss Lichtenegg, ihrem dauernden Wohnsitz, gehalten. Wenige Minuten nach 11 Uhr fuhr der Zug in die überaus reich decorierte Bahnhofshalle ein, wo eine Ehrencompagnie der Welscher Bürgergarde, das Veteranen-corp und die Feuerwehr Aufstellung genommen hatten. Im Hof-Wartesaal hielt Bürgermeister Dr. Schauer eine Ansprache an das erzherzogliche Paar. In verbindlichster Weise dankten der Erzherzog und seine Gemahlin für den sie überaus erfreuenden Empfang. Unter unaufhörlichen Hoch-Rufen und Ovationen des Publicums wurde hierauf die Fahrt nach Schloss Lichtenegg angetreten. Im Orte Lichtenegg, dessen Gemarkung eine riesige Triumph-portal zierte, wurde das erzherzogliche Paar durch die Ortsvertretung mit dem Gemeindevorsteher an der Spitze und durch ein Spalier von Ehrenjungfrauen empfangen.

— (Griechisch oder Nichtgriechisch.) Wie erinnerlich, hat der ungarische Unterrichtsminister Graf Tisza mittels Erlasses den Schülern der Gymnasien freigestellt, sich vom Unterrichte im Griechischen zu befreien. Wiber alles Erwarten hat nun von dieser Erlaubnis nur ein geringer Procentsatz der Gymnasialisten Gebrauch gemacht. Einer beiläufigen Schätzung nach dürften etwa hiebzog Procent sich für das Griechische entschieden haben.

— (Ein Familiendrama.) Aus Pressburg wird telegraphisch berichtet: Die Stadt Leva war gestern der Schauplatz eines gräßlichen Familiendramas. Der bejahrte reiche Gutsbesitzer Bizil machte beim Mittag-mahl seiner Frau Vorwürfe wegen ihres schlechten Lebenswandels. In dem hierauf entstandenen Streite entspann sich zwischen beiden Ehegatten ein blutiger Kampf mit den Tischmessern, der in rasender Wuth geführt wurde. Die Frau wurde durch Messerstiche tödlich verletzt. Dem Manne wurde der Unterleib aufgeschlitzt. Die Frau starb unter den Händen des Arztes, während Bizil hoffnungslos darniederliegt.

— (8000 Rüsse verkauft.) In der amerikanischen Stadt Mattituck wurde für wohlthätige Zwecke eine Verkaufsmesse veranstaltet, wobei viele junge Damen der guten Gesellschaft als Verkäuferinnen Furore machten, als sie den Vorschlag annahmen, ihre Rüsse, und zwar billig — 25 Cents per Schmaß — zu verkaufen. Dies geschah am Schlußstage. Eine Armee von Herren fand sich ein — manche darunter zahlten für 50 Rüsse, von einer zur anderen gehend. Die Ziffer stieg auf 8000 mit einem Erlös von 2000 Dollars. Amerikanische Blätter empfehlen nuzbringende Nachahmung durch die ganze Länge und Breite der Vereinigten Staaten (!).

— (Schießbaumwolle.) Wie verlautet, sind in Hamburg größere Transporte Schießbaumwolle von Paris eingetroffen und nach Petersburg weitergegangen. Die Sendungen kommen aus französischen militärischen Depots und sind für die russische Regierung bestimmt. Anscheinend liefert Frankreich an Rußland das Rohmaterial zur Herstellung rauchlosen Pulvers.

— (Attentat auf einen Bischof.) Der armenische Bischof Tadjab Dscanian in Constantinopel

wurde vorgestern von einem jungen Armenier überfallen und durch einen Messerstich am Arme verwundet. Der Bischof konnte entfliehen. Die Ursache des meuchlerischen Ueberfalles wäre die Zeugnisaussage des Bischofs, infolge welcher die Verurtheilungen der Armenier wegen des Tumultes in der Kirche von Rum-Kapu erfolgten. Der Thäter ist bekannt, aber nicht zu finden.

— (Ueberschwemmungen in Indien.) Wie uns vorliegende Berichte zeigen, ist auch Asien von argen Ueberschwemmungen heimgesucht worden, und jene in Bolan-Park, im Nordosten-Indiens, sind wohl die schlimmsten seit Menschengedenken. Die Heerstraße ist bei Dozan fast verschwunden. Vier Eisenbahnbrücken sind fortgeschwemmt und drei andere stark beschädigt worden. Eine 70 Tonnen wiegende Felsmasse stürzte auf eine Brücke und richtete großen Schaden an. Die Straße ist auf 7 Meilen fortgewaschen. Eine kleine hochgelegene Moschee wurde von den Fluten fortgetragen, und die 35 Eingebornen, welche sich hineingeflüchtet hatten, ertranken.

— (Schabensänger.) Man schreibt uns: Sie würden den Hausfrauen einen Dienst erweisen, wenn Sie dieselben auf die einfachen und doch so praktisch construierten „Schabensänger“ aufmerksam machen würden. Diese sind hinsichtlich des Zweckes der Beseitigung dieser ekelhaften Insecten tausendmal wirksamer als alle Schabenspulver, die bisher erfunden wurden, und verursachen keine Mähe.

— (Ein geretteter Eisenbahnzug.) Ein rumänisches Blatt erzählt: Die Reisenden, welche aus Kronstadt mit dem Personenzuge hier eintrafen, berichten, daß die Eisenbahnbrücke zwischen Predeal und Sinaja eingestürzt sei. Der Einsturz erfolgte kaum eine Minute nach dem Passieren des Zuges über die Brücke. Glücklicherweise wurde bei diesem Einsturze niemand verletzt.

— (Carmen Sylva.) Die Königin von Rumänien trug auf dem Berliner Eisebahnkongress zu Bangor ein selbstverfaßtes englisches Gedicht vor, in welchem sie Wales und seine Dichter preist. Sie krönte späterhin Pfarrer Roberts, der den Preis als Dichter davongetragen hatte. Als Carmen Sylva wurde sie selber zu einem Barde gemacht und erhielt das nationale Emblem in Silber.

— (Astronomisches Observatorium.) Das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht hat für die philosophische Facultät der böhmischen Universität in Prag den Bau eines astronomischen Observatoriums bewilligt. Zu diesem Zwecke wird ein Pavillon auf dem Belvedere erbaut werden.

— (Zur Nachahmung empfohlen.) Der russische Minister des Innern hat angeordnet, daß die Mitglieder eines jeden Gemeinderathes für jede ungerechtfertigte Absentierung von den Sitzungen einer Geldstrafe unterliegen. Nach der dritten Bestrafung folgt der Verlust des Mandates.

— (Aus der Pariser Theaterwelt.) Nach dem „Figaro“ gibt es in Paris augenblicklich 7356 Personen beiderlei Geschlechts, die Schauspiel- und Sangeskunst als Beruf betreiben. Darunter sind 906 fremder Nationalität.

— (Ein Hotel abgebrannt.) In Westerland auf der Insel Sylt ist das Strandhotel in der letzten Nacht vollständig abgebrannt. Niemand ist verunglückt.

mäßig. Ein herzliches Verhältnis entstand mit Mutter und Sohn, und als der letztere durch sein Benehmen mehr und mehr seine wachsende Liebe zu Felicitas verrieth, war es wieder diese, welche ihm als amerikanisches Mädchen entgegenkam und ihn zu einer ehrlichen Erklärung ermutigte. Die reichen Eltern wollten von einer Verbindung nichts wissen, dagegen wies Felicitas ebenso energisch einen ihr erwählten Bräutigam zurück, und ihre Eltern konnten sie nicht hindern, auch als Love das Haus verlassen hatte, den Verkehr mit ihm bei seiner Mutter fortzusetzen.

Da kam es zu dem Kampfe zwischen den Nord- und Südstaaten. Der Patriotismus und die Parteiliebe bewirkten in jenen Tagen die abenteuerlichsten Dinge. Love war deshalb gar nicht erstaunt, als der Vater der Geliebten eines Abends zu ihm kam und ihm kurz und bündig erklärte: der Krieg um die Befreiung der Sklaven ist ein heiliger Kampf, es ist eine wahrhaft christliche Sache, für die Unglücklichen die Waffe zu ergreifen. „Ich bin zu alt dazu und habe keinen Sohn! Ziehen Sie in den Krieg und kommen Sie glücklich zurück, dann gehört Felicitas Ihnen.“

Love wurde Soldat. Als er Abschied nahm, preßte eine bange Ahnung das Herz der armen Felicitas zusammen, und wirklich, er fiel in einem der ersten Gefechte. Als der Friede hergestellt war und sie aus dem Schmerze, der sie zu tödten gedroht hatte, zu erwachen begann, faßte sie den Entschluß, der Welt vollkommen zu entsagen. Sie trat in ein Kloster, um den Schleier zu nehmen und zog dann hinaus in die Wildnis, in der sie seitdem alle christlichen Pflichten echter Menschenliebe unermüdet übte.

Brand in Salonichi.

Salonichi, 7. September.

In der Nacht vom 3. auf den 4. September brach hier gegen 1 Uhr morgens im griechischen Viertel unweit der großen Bardarstraße eine Feuersbrunst aus, welche, durch einen ziemlich heftigen Nordwind begünstigt, rasch außerordentlich großen Umfang annahm. Das Lösch- und Rettungswert war von vorneherein durch die Enge der Gassen des bezeichneten Stadttheiles sehr erschwert. Die Flammen ergriffen die zahlreichen alten Holzhäuser mit erschreckender Schnelligkeit und verwandelten sie alsbald in einen großen Feuerherd. Die zur Rettung herbeigeeilten Feuerwehrleute erkannten denn auch bald das Vergebliche ihrer Bemühungen und stellten ihre Arbeiten, zumal es auch infolge der diesjährigen Dürre überall an Wasser fehlte, nach kurzer Zeit ein.

Vom Griechenviertel übergriff das verheerende Element in das von dem ärmsten Theile der Bevölkerung bewohnte Juden-viertel, in welchem ganze Straßen fast nur aus Bretterbuden bestehen. Die verzeuften Bewohner der beiden Viertel haben ihre Behausungen wehrlos dem Feuer preisgegeben und, von einigen wenigen Gebäuden abgesehen, sind diese Stadttheile vollständig eingeäschert. Von den öffentlichen Gebäuden, welche dem Brande zum Opfer fielen, seien angeführt: die griechische Kathedrale mit allen Kirchengeräthschaften, das bischöfliche Palais, das griechische Hospital, das griechische Gymnasium, zwei andere griechische Schulen, einige kleinere Moscheen und Synagogen, das englische und das griechische Consulat. Von der großen Moschee Aja Sofia sind die Holzbestandtheile niedergebrannt. Die Habseligkeiten, welche die arme Bevölkerung im Hofraume dieser sowie der kleineren Moscheen aufstapelte, wurden sämmtlich von den Flammen verzehrt.

Die Zahl der durch den Brand obdachlos gewordenen Personen dürfte sich auf 20.000 beziffern; von diesen haben an 6000 bei Verwandten und Freunden Zuflucht gefunden, während über 14.000 Menschen auf die öffentliche Wohlthätigkeit angewiesen sind. Unter den von der Brandkatastrophe Heimgeführten befinden sich auch mehrere österreichische Familien, denen aber der k. u. k. Consul in Salonichi sofort Hilfe bringen konnte, da ihm für diesen Zweck sofort nach dem Eintreffen der Nachrichten über das Brandunglück aus Wien die telegraphische Ermächtigung zur Ausfolgung entsprechender Geldunterstützungen an die betreffenden österreichischen Unterthanen zuging. Der durch Versicherungen gedeckte Schaden beziffert sich ungefähr auf 250.000 türkische Pfd., der unbedeckte auf 300.000 Pfd. Verluste an Menschenleben scheinen nicht vorgekommen zu sein.

Angesichts des großen Umfangs der Katastrophe wurde kein Augenblick mit der Organisation eines Hilfswerkes gezögert. Noch am 4. d. M. versammelten sich unter dem Vorsitze des englischen General-Consuls die Consuln Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Italiens, Frankreichs und anderer Staaten sowie die hervorragendsten Mitglieder der europäischen Colonie zu einer Berathung des einzuleitenden Unterstützungswerkes. Die Versammlung ernannte aus ihrer Mitte ein Comité, welches die Action leiten und die Beschaffung von Spenden für die Verunglückten im Wege der öffentlichen Subscription durchführen soll. Der Wali von Salonichi übernahm die Ehrenpräsidentschaft des Comités und wird zwei türkische Mitglieder in dasselbe entsenden.

Bis gestern hat die öffentliche Sammlung 2000 türkische Pfund ergeben. Die Regierung hat die tägliche Verteilung von 10.000 Broten angeordnet und sämmtliche Moscheen bis zur Herstellung von Zelten und Baracken zur einstweiligen Beherbergung der Obdachlosen angewiesen. Vorläufig ist jedoch ein großer Theil derselben gezwungen, im Freien zu lagern.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Verbotene Thonwaren.) Wie wir erfahren, hat der Stadtmagistrat den Verkauf von glasierten Thonwaren im Bereiche der Stadt Laibach untersagt. Dieses Verbot wird dadurch motiviert, daß die Töpferware mit Blei- oder Zinnlasuren der Gesundheit schädlich ist und leicht Vergiftungen zur Folge haben kann. Der Verkauf der unglasierten Ware ist hingegen nach wie vor gestattet.

— (Der neue Tarif der Südbahn.) Mit 1. d. M. sind neue Tarife für die Beförderung von Personen auf den Linien der Südbahn-Gesellschaft zur Ein-

Vor allem liebte sie die Kinder und wendete ihnen ihre Sorgfalt zu. In diesem Leben voll Entfagung und Opfer hatte sie gefunden, was sie gesucht, den Frieden der Seele und jenes Glück, das uns die Erfüllung schöner Pflichten bringt. Es war spät, als wir uns trennten. Am Morgen nach einem ländlichen Frühstück hieß es, Abschied nehmen. Er wurde mir schwer genug. Aber was ist am Ende dieses Lebens? Ein stetes Wandern und Abschiednehmen, dem so selten ein Wiedersehen folgt.

Nachdem Wanda sich mit meiner Hilfe in den Sattel geschwungen und mir die Hand gereicht hatte, trennten wir uns. Sie lehrte zurück, ich verfolgte allein den Pfad, der in die Wildnis führte. In dem Augenblicke, wo die Baumriesen uns den Anblick des Blockhauses zu rauben drohten, wendeten wir uns beide noch einmal, wie auf Verabredung um. Schwester Felicitas stand auf den Stufen vor ihrem Hause, von der stillen Glorie des Morgens umflossen, und winkte uns. Von allen Seiten flatterten die weißen Tücher, dann fiel der grüne Vorhang nieder.

Jetzt kam eine Schar Kinder an mir vorbei, welche ein Lied sangen, das wie ein Morgengebet erklang. Ihre Stimmen erhoben sich jubelnd, einem Chor von Cherchen gleich gegen Himmel, und als ihr Gesang verklungen war, begann der Urwald zu brausen, eine Riesenorgel, die den Herrn pries, während vom Blockhause der Schwester Felicitas die hellen Glocken an-dächtig erklangen.

Julius Baranowski.

Da unterbrach Wanda's helle, schöne Stimme die Stille. „Sind Sie nicht erstaunt,“ sagte sie, „ein Mädchen, wie dieses hier im Urwalde im härenen Gewande, als Missionarin zu finden?“ — „In der That.“ — „Und doch ist mein Entschluß so leicht zu verstehen,“ sprach Schwester Felicitas, „wenn man weiß, welches Schicksal mich betroffen hat.“ Wir baten sie, uns davon zu erzählen, wenn ihr die Erinnerung daran nicht allzu schmerzlich wäre.

„Ich habe keine Geheimnisse,“ erwiderte sie, „und von dem Leid zu sprechen, das mein Lebensglück vernichtet hat, ist mir keine Qual, sondern eine Erleichterung. Ich habe ja so selten Gelegenheit, mich mitzuthellen.“ Hierauf erzählte sie uns schlicht und schmucklos ihre Geschichte.

Felicitas war die Tochter katholischer Eltern in Newyork. Ihr Vater war Großkaufmann und sehr reich. Als Felicitas das 16. Jahr erreicht hatte, trat in das Geschäft ein junger Mann Henry Love, dem sie fast täglich im Hause begegnete und der ihr vom ersten Augenblicke an eigenthümlich sympathisch war. Ein Jahr verging, in dem sie hie und da einen Blick, niemals ein Wort gewechselt hatten.

Eines Tages sprach ihr Vater von Love. Er lobte seine Intelligenz und seinen Charakter, vor allem, daß er seine alte Mutter erhalte und für die Erziehung des nächstemal Begegnete, sprach sie ihn an, erklärte ihm ohne viele Umstände, wie schön sie sein Betragen gegen seine Familie finde und verlangte, seine Mutter kennen zu lernen. Sie besuchte nun Frau Love regel-

führung gelangt. Durch dieselben treten speciell auf den österreichischen Linien der Südbahn, und insbesondere im Fernverkehr, unter Beibehaltung des Reisegepäck-Freigewichts von 25 Kilogramm für jede ganze Fahrkarte gegenüber den bisherigen Fahrpreisen Ermäßigungen bis zu 35 Procent ein. Die Grundtagen der neuen Tarife für die österreichischen Linien sind:

Für	Schnellzüge			Personenzüge			Gemischte Züge		
	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.
	Kreuzer d. W. Noten per Kilometer								
die ersten 300 Kilometer	5.70	4.27	2.84	4.75	3.56	2.37	—	2.50	1.58
die folgenden 150 Kilom.	4.46	3.42	2.28	3.80	2.85	1.90	—	2.00	1.30
die weiter folgenden Kilometer	3.24	2.40	1.62	2.70	2.00	1.35	—	1.50	1.00

Es gelangen somit für die ersten 300 Kilometer die schon früher — in Gold — bestandenen und durch die Concessions-Urkunde bestimmten Einheitszüge, jedoch nunmehr ohne jedweden Agiozuschlag zur Einhebung, und treten für größere Distanzen durch Herabsetzung der Grundtagen für die 300, beziehungsweise 450 Kilometer übersteigenden Entfernungen außer der durch das Fallenlassen des Agiozuschlages gegebenen Ermäßigung noch weitere namhafte Verbilligungen ein. Zu den Fahrpreisen wird noch die gefällige Stempelgebühr zugeschlagen. Die bisher nur für die Wiener und Grazer Localstrecke bestandenen Tour- und Retourkarten, Saison- und Abonnementkarten wurden nunmehr auch auf die nächste Umgehung der Südbahnstationen Bogen, Innsbruck, Klagenfurt, Laibach, Triest, Budapest und Fiume ausgedehnt. Die sonstigen im Localverkehr der Südbahn in Gültigkeit gestandenen Fahrbegünstigungen, ferner Rundreisefahrten, Begünstigungen für Touristen etc. wurden beibehalten. Im Fernverkehr bleiben auf die Distanzen von mindestens 137 Kilometer einfacher Fahrt auch die Tour- und Retourkarten aufrecht; für Entfernungen von 650 Kilometer und darüber bedarf es der Begünstigung von Tour- und Retourkarten nicht, da sich die Lösung zweier Karten nach dem neuen Staffeltarif billiger stellt als die bisher ausgegebenen Tour- und Retourkarten.

(Der krainische Fischereiverein) findet bei der Wiener landwirtschaftlichen Ausstellung mit den von ihm exponierten Objecten verdiente Anerkennung. Als besonders gelungen und sehenswerth wird allgemein eine Collection von durch Herrn Schulz, Präparator des krainischen Landesmuseums, in meisterhafter Weise hohl präparierten Fischen der Piscifauna Krains bezeichnet. Die Collection enthält das prachtvolle Exemplar eines Haufens, der sich aus dem Hauptstrome der Donau in die Save verfließen hatte und unweit Laibach ins Netz gerieth, ferner das eines mächtigen Huchens, an welchen die Save sehr reich ist, und einer starken Arutke aus dem Laibachflusse, endlich eines Schrägers. Dieser überaus lebhaft gefärbte, seltene, nur in wenigen Nebenflüssen der Donau und in Sibirien vorkommende Fisch aus der Gattung der Kaulbarsche verdient besondere Aufmerksamkeit.

(Promenade-Concert.) Für das morgen mittags in der Sternallee stattfindende Promenade-Concert wurde folgendes Programm festgestellt: 1.) «Heut geht's uns wieder guat», Marsch von Schilb; 2.) Ouverture zur Oper «Die Belagerung von Rochelle», von Balfe; 3.) «La Grotte d'Azur», Walzer von Morley; 4.) Phantasie aus der Oper: «Romeo und Julie», von Gounod; 5.) «Am Meer», Lied von Schubert; 6.) Entr'act aus der Oper «Lohengrin» von Wagner; 7.) «Italienische Serenade» von Jungmann; 8.) «Grenadier-Marsch» von Jungmann.

(Pferde-Prämierung zu Treffen.) Vorgestern fand in Treffen die diesjährige Pferde-Prämierung statt. Die Commission bestand aus den Herren: Baron Einis, Rittmeister aus Graz; Josef Friedrich Seunig, Vicepräsident der k. l. Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain, und Director Franz Povše aus Laibach. Vorgeführt wurden 11 Mutterstuten mit Saugfohlen, 8 junge Stuten und 13 ein- und zweijährige Stutfohlen. Prämien erhielten nachstehende Besitzer, und zwar: a) für Mutterstuten mit Saugfohlen: Josefa Frihar von Großgaber 40 fl., Marie Grefel von Treffen 25 fl., Franz Beuc von Vola 20 fl., Ignaz Klobar von Temenitz 15 fl., Alois Gliha von Großlack, Franz Meißl von Weiskirchen und Josef Stermole von Vir je eine silberne Staatsmedaille; b) für junge Stuten: Anton Planinšek von Neubegg 30 fl., Josef Ruß von Hönigstein 15 fl., Johann Babil von Töplitz und Heinrich Müller von Treffen je eine silberne Staatsmedaille; c) für ein- und zweijährige Stutfohlen: Josef Stermole von Vir-Sittich, Julius Treo von Kleindorf und Josefa Frihar von Großgaber je 10 fl., Johann Butovc von Rastlaken, Franz von Wurzbach von Landsgräf und Franz Ruchbar von St. Veit bei Sittich je eine silberne Staatsmedaille.

(Von der Drahtseilbahn gestürzt.) Aus Sagor berichtet man uns: Am vergangenen Mittwoch fuhrn die beim Holzhändler Stritar in Stofjariza bediensteten Tagelöhner Johann Blaj und Ignaz

Pohar auf der nächst der Station Trisail die Save überspannenden Drahtseilbahn vom linken auf das rechte Flußufer. Als dieselben, auf einem Hunte sitzend, die Mitte der Seilbahn bereits erreicht hatten, stürzte Blaj plötzlich in die Tiefe und fiel mit solcher Wucht auf einen Felsen, daß er mit zerschmettertem Kopfe sofort todt liegen blieb. Der Verunglückte war 36 Jahre alt, nach Ratschach zuständig und hinterläßt eine Witwe mit sechs unmündigen Kindern.

(Viehhausfuhr.) Im Laufe der letzten Woche sind 10.000 Schöpfe auf der Rudolfsbahn über Villach nach Tirol befördert worden. Dieselben wurden, wie das «Wochenblatt» mittheilt, in Dalmatien und Bosnien angekauft und sind für Frankreich bestimmt, wohin sie, nachdem ihnen noch eine Zeit lang eine gute Alpenweide in Tirol gegönnt werden wird, abgehen werden. Bekanntlich bilden in Frankreich Schöpfe ein Hauptnahrungsmittel, und ein solches Fleisch ist im gebratenen Zustande jedenfalls nahrhafter, als das in Suppe gekochte Rindfleisch.

(Holzindustrie in Gottschee.) Der deutsche Schulverein hat in der letzten Ausschusssitzung die Regelung der Verhältnisse an der Fachschule für Holzindustrie in Gottschee mit Rücksicht auf die erfreuliche Entwicklung dieser Anstalt vorgenommen.

(Veränderungen im Lehrstande.) Die zweite Lehrstelle an der Volksschule in Urem wurde dem bisherigen Lehrer in St. Michael bei St. Peter, Herrn Johann Strehovec, verliehen. Die bisherige Lehrerin in Urem, Fräulein Emilie Furman, erhielt die zweite Lehrstelle in Sturja.

(Schulärzte.) Der oberste Sanitätsrath beschästigt sich gegenwärtig mit dem Entwurfe eines Gesetzes, demzufolge das Institut der Schulärzte in Oesterreich ins Leben gerufen werden soll, wie solche bereits in anderen Staaten, unter anderen auch in Ungarn, bestehen. Die Schulärzte würden die Aufgabe haben, ständig den Gesundheitszustand der Schulkinder zu überwachen, insbesondere bei Epidemienzeiten prophylaktische Vorkehrungen zu treffen, die Schullocalitäten in hygienischer Beziehung zu controliren, eventuell an den höheren Lehranstalten Vorträge über Hygiene des täglichen Lebens zu halten und andere wichtige Functionen zu erfüllen.

(Bei den Postsparcassen in Krain) wurden im Laufe des Monats August d. J. im Sparverkehre 17.824 fl. eingelegt und 18.396 fl. rückbezahlt; im Checkverkehre 628.362 fl. eingelegt und 199.620 fl. ausbezahlt.

(Schadenseuer.) Im Dorfe Klenk bei St. Peter in Innerkrain sind gestern fünf Besitzern sämtliche Bohnen- und Wirtschaftsgebäude abgebrannt. Nähere Nachrichten fehlen noch.

(Die Bilienthal'sche Erbschaft.) Das Grazer «Wochenblatt» schreibt, daß die auch von uns reproducirte Mittheilung über die Bilienthal'sche Erbschaft nach seinen Informationen nicht auf Wahrheit beruhe.

(Druckfehler.) In das gestern publicirte Gedicht «Weibes» haben sich unliebsamerweise Fehler eingeschlichen. So soll der 21. Vers richtig lauten: «Von borten auf zum Himmelshogen». Der dritte Vers lautet richtiggestellt: «Die jetzt wir kommen sahn und geh'n».

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 12. September. Heute vormittags fand die Enthüllung des Liebenberg-Denkmales in Anwesenheit der Minister Graf Taaffe, Freiherr von Gautsch, Marquis Bacquehem, Graf Falkenhayn und Graf Schönborn, des Statthalters und des Bürgermeisters statt. (Liebenberg war das Haupt der Wiener Bürgerschaft zu jener Zeit, als die zahllosen Scharen des Großveziers Kara Mustapha die Stadt auf das ärgste bedrängten, und in dieser Eigenschaft half er den erfolgreichen Widerstand organisiren.)

Budapest, 12. September. Das Steigen der Donau nimmt einen bedrohenderen Charakter an. Der Wasserstand beträgt 578 Centimeter. Der untere Quai ist an beiden Ufern inunndiert. Aus den Magazinen der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft mußten die Waren fortgeschafft werden. Der Wasserstand hat die Höhe vom Jahre 1881 erreicht.

Debreczin, 12. September. Nachmittags besuchte der Kaiser die landwirtschaftliche Anstalt, das Militär-Krankenhaus, das Staatsgestüt, besichtigte das Volksfest im Stadtwalde und wurde überall enthusiastisch begrüßt. Beim Cercle nach dem Hofbater sprach der Kaiser dem Obergespan und dem Bürgermeister gegenüber seine vollste Zufriedenheit und den Dank für den begeisterten Empfang der Bevölkerung aus. Sodann begab sich der Kaiser mit der Suite auf den Bahnhof und reiste nach huldvoller Verabschiedung unter brausenden Eljen-Rufen auf das Manöverfeld ab. Um 8 Uhr abends traf der Kaiser in Szekelyhid ein. Die Stadt war illuminiert.

Bern, 12. September. Die Bundes-Regierung hat inbetreff des Cantons Tessin beschlossen: Der eidgenössische Commissär hat die provisorisch eingesetzte liberale Regierung aufzulösen, die von den Liberalen

verhafteten Personen in Freiheit zu setzen und die oberste Staatsgewalt namens der Eidgenossenschaft so lange auszuüben, bis eine legale Regierung zu amtieren in der Lage sein wird.

Belgrad, 12. September. Der Vicepräsident des Staatsrathes, Basiljević, brachte beim Empfange, welcher gestern anlässlich des Alexander-Tages auf der russischen Gesandtschaft stattfand, einen Gedentspruch auf den Zaren Alexander II. aus, der an dem Kriege zur Befreiung der slavischen Christen persönlich theilgenommen habe, und knüpfte daran den Ausdruck der Hoffnung, daß Kaiser Alexander III. das Werk seines großen Vaters fortsetzen werde.

Gibraltar, 12. September. Die spanischen Behörden verhafteten vier Spanier, welche an dem neuen Angriffe auf englische Officiere theilgenommen haben, und knüpfte daran den Ausdruck der Hoffnung, daß Kaiser Alexander III. das Werk seines großen Vaters fortsetzen werde.

Calais, 12. September. Der Expresszug Basel-Calais entgleiste gestern vormittags unweit von Chantmont. Mehrere Wagen wurden zertrümmert. Es ist kein Menschenleben zu beklagen.

Constantinopel, 12. September. Für Provenienzen aus Nikolajev und Taganrog wurde eine ärztliche Untersuchung angeordnet.

Angelommene Fremde.

Am 11. September.

Hotel Stadt Wien. Schabinger, Zimmermann, Freiburger, Böhm und Kohreiz, Wien. — Müller, Privatier, Ugram. — Ham-bouel, Holzhändler und Tassini f. Familie, Privater, Colojani, Lauric und Melny, Privater, Triest. — Friedrich, Reisender, Schönlinde. — Blaz, Reisender, Offenbach. — Werleg, Ingenieur, Hof. — Suma, Pfarrer, St. Veit. — Baron Enis, f. und f. Rittmeister, Graz. — Schubic, Rudolfsarzt. — Fußnig, Rfm, Villach.

Hotel Elefant. Bundialek, Elger und Löwenbach, Wien. — Degiorgio und von Bartuska, f. f. Genie-Hauptmann, Triest. — Elieber, Selzach. — Bremer, Kaufmanns-Gattin, Fuldine. — Ravnit f. Frau, Prosecco. — Wrat, Privatier, Vleiburg. — Sait, f. f. Beamter, Kofstanevica. — Petak f. Familie, Del-nice. — Kleinlercher, Wien. — Fitcher, Großhändler, Chiggiato sammt Familie, Venedig. — Dr. Ros, Selzach. — Hantich, Sagrado. — Farle, Rfm., Lindenberg. — Dr. Beshl, Hentelberg. — Winter, Stein. — Wilhelm, Graz. — Fantini, Rfm., Stein. — Graf Harbig, f. f. Beamter, Innsbruck.

Gasthof Kaiser von Oesterreich. Silber f. Frau, Graz. — Hojan, Gubovic. — Tratin, Jbria.

Hotel Bairischer Hof. Malina, Schneeberg. — Gerod, Groß-gartach.

Hotel Südbahnhof. Winter f. Frau und Egger, Wien. — Regli-f. Frau, Majdic und Mesini, Privatier, Graz. — Gottlicher, Triest. — Robene, Pola.

Verstorbene.

Den 12. September. Franz Rosat, Arbeiter-Sohn, 1 Mon., Floriansgasse 14, Darmatarrh. — Johann Lofar, Hausbesizers-Sohn, 19 Tage, Begagasse 10, Darmatarrh.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Anhalt des Himmels	Niederschlag in Millimeter
12	7 U. Mg.	735.1	13.6	SW. schwach	bedeckt	1-10
	2 » R.	734.9	21.0	SW. schwach	heiter	Regen
	9 » A.	736.7	15.8	SW. schwach	Regen	

Tagsüber ziemlich heiter, windig; gegen Abend zunehmende Bewölkung. Wetterleuchten in SO. Um 9 Uhr kurz anhaltender Regen. — Das Tagesmittel der Temperatur 16.8, um 2.4 über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglić.

Neugeborene Kinder

welche von ihren Müttern gar nicht oder nur unvollkommen (nachts) gesäugt werden können, werden durch das S. Nestlé'sche Kindernährmehl allein in rationeller Weise aufgezogen. Das S. Nestlé'sche Kindernährmehl, empfohlen von den ersten medicinischen Capacitäten und Kinderärzten, hat seit zwanzig Jahren in allen jenen Fällen, wo es sich um den besten und vollkommensten Ersatz der Muttermilch handelt, glänzende Erfolge aufzuweisen und wurde auch in den Kinder-häusern und Kinderospitälern des ganzen Continents in dieser Richtung mit den günstigsten Resultaten erprobt, worüber zahlreiche Atteste vorliegen.

Daselbe ist aus bester Alpenmilch, Weizenmehl und Zucker in Pulverform erzeugt, erfordert nur reines Wasser und ein-maliges Aufkochen, um stets eine gleiche Nahrung zu erhalten; die Kinder nehmen es gerne und gebelien dabei auf das Beste.

Broschüre auf Verlangen gratis und franco. Central-Depot: F. Verlyat, Wien, Stadt, Nagler-gasse 1. — Depots in allen Apotheken der österreichisch-ungarischen Monarchie. (2874) 6-5

V našem založništvu je izišel na svitlo drugi, pomnoženi natis:

Poezije S. Gregorčičeve.

Elegantno vezane in z zlatim obrezkom sta-nejo 2 gold., nevezane 1 gld. 20 kr.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

knjigotrznica v Ljubljani.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Für Ein- und Verkauf aller im Coursblatte notierten
Effecten und Valuten empfiehlt sich bestens die
(3761) 300—6 Wechselstube des Bankhauses Schelhammer & Schattera
WIEN, I., Kärntnerstrasse 20.

Warenlager.

Das zur Verlassconcurssmasse des verstorbenen Handelsmannes **J. L. Jaschke** in **Trifall** gehörige

gemischte Warenlager sammt Geschäftseinrichtung

im Schätzwerte von **5076 fl.**

wird aus freier Hand an den Meistbietenden gegen sogleiche Barzahlung, auch unter dem Schätzwerte, veräußert.

Kauflustige wollen ihre versiegelten Offerte **bis 25. September d. J.** an den Massaverwalter, k. k. Notar **Franz Ulrich** in **Tüffer**, einsenden, welcher auch weitere Auskünfte ertheilt.

(3878) 3—1

Zu haben in allen Spezerei- und Del
catessen-Handlungen (1217) 52—24

bei **J. C. Mayer** und in **Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bam-**
bergs Buchhandlung. (3889) 28-1

